

Der andere Comenius

von Jan Marinus van der Linde, Utrecht/Zeist

Im Sitzungssaal des Vogthofes in Herrnhut hängt ein lebensgroßes Bildnis des Jan Amos Comenius. Es ist das Gemälde eines Zeitgenossen aus dem 17. Jahrhundert. Comenius schaut eindringend in die aus dem 18. Jahrhundert stammende Umgebung hinein. Er scheint den Eindruck zu erwecken, ein Zeitgenosse eines jeden Jahrhunderts bleiben zu wollen, bis die alte Weltzeit von der neuen abgelöst wird.

Ihm gegenüber befinden sich, in viel kleinerem Format gemalt, Zinzendorf und seine Frau. Was hatte Comenius diesen beiden Größten in der Geschichte Herrnhuts zu sagen? Was bedeutet er heute im Bereich mährisch-brüderischer Schule, Kirche und Mission, wie auch insgesamt für Schule, Kirche und Gesellschaft, die er immer im Auge hatte? Über die Beziehung Zinzendorfs zu Comenius kann ich fast nichts sagen. Es würde sich lohnen, wenn jemand die Grundgedanken beider in ihren Berührungspunkten einmal herausarbeiten könnte.

Hat Comenius uns heute noch etwas zu sagen? Beherrscht sein Portrait mit Recht die Mitte des Sitzungssaales im Vogtshof in Herrnhut, oder dankt es seine Stellung nur dem Umstand, daß Oberkonsistorialrat von Irving, ein Enkel Daniel Ernst Jablonskys, das Bild im Jahre 1797 der Unitaets-Aeltesten-Conferenz schenkte (1)? In der Brüdergemeinde ist der Name Comenius mit Recht mit vielen Institutionen verbunden: Schulen in Königsfeld, Suriname und Zeist usw. tragen seinen Namen. Eine Statue des Comenius befindet sich in Bethlehem (Pennsylvania) beim theologischen Seminar, das nach ihm genannt wurde, und seit kurzem heißt das Förderungsheim in Herrnhut nach seinem Namen. Die Reihe könnte noch fortgesetzt werden. Die Frage bleibt aber, inwiefern das umfangreiche Erbe des Comenius in seinen 180 Schriften einigermaßen in das Leben der Erneuernten Brüderunität aufgenommen worden ist. Comenius hat das Mannigfache und Umfassende in seinem Denken über Herkunft der Menschen und Dinge aus Gott und deren Zukunft in Gott im wesentlichen zusammengefaßt in seiner *Consultatio Catholica*, seiner Allgemeinen Beratung über die Verbesserung der menschlichen Dinge. Dieses Werk wurde bis zu seinem Tode 1670 in Amsterdam nicht ganz vollendet. Sieben Teile gelangten nach Comenius Tod als Manuskript nach Halle zu August Hermann Francke. Ein einzelner Band wurde gedruckt. Mehr war nicht möglich. Dann wurde es still um das große Werk, von dem sich Comenius so viel versprochen hatte. Im Jahr 1935 wurde es wieder aufgefunden und im Jahr 1966 erstmals in zwei Bänden in Prag herausgegeben (2).

Im Jahr 1967 wurde eine erste Tagung über die *Consultatio Catholica*

in Olomouč abgehalten. Aus Ost und West kamen Fachgelehrte zusammen, auch einige Theologen fehlten nicht. Daraufhin kam es zu einer Art von Comenius-Renaissance. Die Frage wurde neu gestellt, wie Comenius verstanden sein wollte. Seit langem war eine Vielzahl von Interpretationen das Los des Comenius. Das ist nicht erstaunlich, wenn jemand so umgreifend und alles einschließend denkt wie er. Wer hat sich nicht alles auf Comenius berufen und wie wird sein Erbe in den Kreisen von Philosophen, Pädagogen und Didaktikern zerteilt. Kirchengeschichtler und systematische Theologen haben bis heute, mit kleinen Ausnahmen, nicht viel von Comenius gehalten. Es liegt weit außer meiner Kompetenz, Ihnen die passenden Schlüssel zu den verschiedenen Zugängen zu Comenius' Denken zu überreichen. Sein Werk ist ein Urwald voller Erwartung und ich bin nicht weiter als in der Bearbeitung eines kleinen Gärtleins. Aber seit 1967 stehe ich unter dem Eindruck der "Allgemeinen Beratung über die Verbesserung der menschlichen Dinge". Ich lernte sie nach der Grundabsicht des Comenius zu verstehen als einen großartigen Entwurf einer Seelsorge in und für die Kirche und einer ökumenisch-missionarischen Schau mit dem Akzent einer stark pädagogisch-politischen Theologie.

Comenius ist gewiß kein Christozentriker im Sinne Zinzendorfs, aber seine zentrale These scheint mir zu sein: "Jesus der Nazarener, der Sohn Mariens, gekreuzigt unter Pontius Pilatus, ist der Reparatoren des menschlichen Geschlechts" (3). Davon geht Comenius aus und dahin kehrt er nach langen und oft befremdlichen Exkursen immer wieder zurück.

Von Criegern nahm Comenius' Werk gründlich zur Kenntnis und meinte im Jahre 1881, daß Comenius als "Schulmann" in seiner Religionslehre vom Menschen ausgehe (4). Im Jahr 1975 schrieb Erhard Peschke, Comenius mit A.H. Francke vergleichend, daß Comenius in seiner Theologie bei der Schöpfung, Francke aber bei der Sünde einsetze (5). Mir scheint, daß die Ansichten von Criegerns und Peschkes einer Korrektur oder Differenzierung bedürfen. Die gute Schöpfung und der Mensch als Ebenbild Gottes haben Comenius' ganzes Interesse. Er sieht den Menschen in die Schöpfung eingesetzt (institutio) zwischen Gott und den Dingen. Er weiß, wie der Mensch sich davon absetzt (destitutio). Daher stammt Comenius' Trauer über die Geschichte. Der tschechische Bischof hat aber festen Grund unter den Füßen, wenn er von der Wiederherstellung der Menschheit und des Menschen durch den zweiten Adam, Christus (restitutio), spricht. Hier gründet sein Trost, hieraus schöpfen seine Trostbücher und ein umfassendes Gespräch mit jedem, um seine Glaubenserkenntnis von der Wiederherstellung der Verbindung zwischen Gott, den Menschen und Dingen in großen Zügen wie in konkreten Details herauszuarbeiten.

Comenius ist kein systematischer Theologe. Will man seinem theologisch-pädagogischen System einen Namen geben, kann man sprechen von einer Theologie der Wiederherstellung und Wiederkehr, gefärbt von einer Theologie der Hoffnung. "Nach Gottes Absicht soll diese Welt, in die wir gesandt sind durch unsere Geburt, eine Schale Gottes voller Licht, eine Kirche Gottes voller Hingebung und ein Staat Gottes voller Ordnung und Gerechtigkeit sein" (6).

Die Welt, in die wir hineingeboren werden (generatio), bedarf allerdings der Wiedergeburt (regeneratio). Darüber spricht Comenius sowohl in einem

persönlichen wie in einem kosmischen Sinne. Diese beiden Maßstäbe behält er immer im Auge, weil Gott das auch tut. Eine solche Synthese machte aufgeklärte analysierende Geister schon bald nach seinem Tod schwindlig. Auch der Pietismus, der Methodismus und andere stark soteriologisch-individualistisch eingestellte Strömungen konnten im allgemeinen wenig mit Comenius anfangen. Der Grund lag darin, daß Comenius die Grenzen der Geschichte weit zog, bis zur Schwelle von Zeit und Ewigkeit. Die meisten Theologen dagegen beschränken ihren Trost im Leben und Sterben auf den Raum innerhalb der Grenzen des Herzens.

Von diesem Herzensparadies wußte Comenius freilich ebenso, auch davon, wie sich das Herz zu plagen hatte im Labyrinth dieser Welt. In der "Allgemeinen Beratung" wählt er nicht zwischen dem Herz oder der Welt. Er richtet das Herz auf das Reich Christi und von daher auf die Welt in großer Erwartung. Das "Zentrum der Lebensgewißheit" bleibt für Comenius: Jesus Christus der Reparatur des menschlichen Geschlechts. So erkennt er die Welt in ihrer wahren Dimension, seit dem Sündenfall eine Wüste, aber seit Gottes Eingreifen in die Geschichte auf dem Weg, ein Rosengarten zu werden. Babel geht, Zion kommt.

Keine Titanen, sondern Gottes Beauftragte

In der erwähnten Comenius-Renaissance seit 1967, hauptsächlich von Pädagogen und Didaktikern gefeiert, kommt es, wenn ich recht sehe, zu mancherlei Verschleierungen und Wertverschiebungen und sogar Verkehrungen ins Gegenteil von Comenius' Worten und Meinungen. Ein Beispiel dafür glaube ich feststellen zu können in der Einleitung zu einer Auswahl aus der "Allgemeinen Beratung", herausgegeben in Berlin 1970: "Geboren aus der Not und der Sehnsucht nach Frieden und Völkerglück, angeregt von den lebendigen historischen Kräften, die zu seiner Zeit in eine bessere Zukunft drängten und den Fortschritt verkörperten, und durchdrungen von einem dem geistigen Urheber des Reformplans eigenen Etwas, stellt das Werk der Beratung über die Schicksale menschlicher Dinge ein Zeugnis vom Besten dar, was menschlicher Geist je zu wirken vermochte; vom Drang zum Höheren und Edleren und vom titanenhaften Bemühen, der Menschheit ein besseres Los zu bereiten. Damit gewinnt es jene Zeit überhobene Aktualität, die nur den wirklich epochalen Schöpfungen zukommt" (7).

Bei wohlwollender Lektüre dieser Worte ist in der sekularisierten Übertragung das, was Comenius bewegte, wohl noch einigermaßen zu erkennen, aber derjenige, um den es Comenius nun gerade ging, kommt darin in Gedanken oder zumindest in Worten nicht vor: "Jesus Christus, Reparatur des menschlichen Geschlechts." Comenius wiederholt unermüdlich, daß nicht der Mensch selbst, sondern Christus die Reform bewirkt. Christus gibt durch seinen Geist ein neues Ethos. Christus oder der Heilige Geist macht aus Menschen keine Titanen. Dazu sind wir nicht bestimmt. Christus setzt uns, in Übereinstimmung mit Ihm, ein in die Ämter von Prophet, Priester und König. Dieses dreifache Amt entspricht bei Comenius dem Dreitakt von den "menschlichen Dingen": Schule und Wissen, Kirche und Glaube, Staat und politisch-soziale Verantwortung. Die drei Ämter des Christen korrespon-

dieren im Leben auch mit den "wesentlichen Dingen": Glaube, Hoffnung und Liebe. Das alles stellt, kurz gesagt, das Gebälk im Lehrhaus des Comenius dar. Unter dieses Dach will er die ganze Wirklichkeit untergebracht sehen. So erlebte er den Wirkungsraum von Gottes Welthaus (oikos) und darum setzte er sich ein für die ganze bewohnte Welt (oikoumene). Die konkreten Spielregeln für Gottes Welthaus schrieb er in großen Linien und vielen Einzelheiten nieder (oikonomia). Daß er selbst in Gottes oikos (Haus) ein Bewohner der par-oikia (ein Fremdling) blieb, hat seinen Einsatz nicht kleiner, sondern größer gemacht.

Wer Comenius für unsere Zeit transparent machen will, wird sich halten müssen an die "Sprache Kanaans", in der Comenius Gott Vater, Christus den Sohn, den Heiligen Geist, die Führer von Schule, Kirche und Staat und die ganze Weltbevölkerung anspricht. Eine starke Sprache voller biblischer Prophetie und biblischer Perspektive. Diese bis zum Rande mit zitternder Erwartung gefüllte Sprache kann, wenn man beim wirklichen Comenius, dem Bischof mit seiner Botschaft, bleiben will, nicht einfach ersetzt werden durch eine moderne, scheinbar neutrale, wissenschaftliche oder ideologische Sprache, welcher Färbung auch immer. Der Bischof Comenius betet, singt, verkündigt, lehrt und verbindet alle und alles mit Gott in der Drei-einheit seines Wesens und Werkes.

Das Credo in der Anbetung steht an erster Stelle. Die praktische Unterweisung als Unterricht und Bildung hängt davon ab. Comenius wollte nichts weniger als alle Menschen, die zwischen Gott und allen Dingen gestellt sind, ausrichten auf ihre persönliche Wiederherstellung und auf die kosmische Wiederherstellung durch Christus Reparatoren in der Spannung zwischen alter und neuer Weltzeit. Sowohl historische Rücksichtnahme wie wissenschaftliche Gewissenhaftigkeit verlangen darum, unter dieser Bedingung mit Comenius' Werk umzugehen.

Man muß, um Comenius gerecht zu sein, noch existenzieller sagen; er schuf sein Werk mit den vielen "geöffneten Türen" zur gesamten Lebenswirklichkeit nicht zur intellektuellen und erholsamen Unterhaltung einer theologischen und pädagogischen Archäologie. Er gab seinen Büchern den Wunsch mit auf den Weg, daß jeder der sie gebrauchte, Zugang zu Licht, Heil und Frieden erhalten möchte; Zutritt zu einem getauften und bekehrten Leben, erleuchtet durch den Heiligen Geist, befreit durch Christus, eine Existenz in Frieden als Normalität, Integrität und Harmonie, persönlich und in sechs Kontinenten im Spannungsfeld einer nahen Enderwartung. Manche nicht-tragende Teile in Comenius' Lehrgebäude sind durch eine andere Erfahrung der Wirklichkeit überholt, wie zum Beispiel seine Erwartung des perpetuum mobile, sein Auftreten als der dritte Elia und anderes mehr. Daß ein Ausgerichtetsein auf Gottes Name, Wille und Reich allein Menschen und ihre Institutionen zur Veränderung und Erneuerung führt, war die Botschaft dieses Bischofs. Diese Erkenntnis ist auch heute noch nicht überholt in der weltweiten Kirche (8).

Das Tausendjährige Reich

Von Kriegern wußte darum, daß Johann Heinrich Alsted, Professor in Herborn, Einfluß ausübte auf den jungen Studenten Comenius. Es ist nicht

Alsteds Theologie sondern seine encyclopädische Gelehrsamkeit gewesen, die richtungsweisend auf Comenius einwirkte, meinte von Criegern. Nun war der reformierte Alsted ein anerkannter Chiliast, der die Weltgeschichte in zehn Perioden einteilte. Davon waren in seiner Zeit acht vergangen. Von 1359 bis 1694 währte die neunte Weltperiode, so las Alsted aus Daniel 12. Im Jahre 1694 beginnt die letzte Phase von tausend Jahren vor der Schwelle zur Ewigkeit. Eine Zeit der Erweckung für die Kirche im Blick auf die kommende Herrschaft Christi (9). Von Criegern hat die ganze *Consultatio Catholica* nicht gekannt. So dürfte er übersehen haben, daß Comenius durchaus ein Chiliast war. Joseph Müller bemerkt im Jahr 1931 wohl, daß Comenius unter dem Volk chiliastische Erwartungen als Trost für die Zukunft feststellte. Er behandelt diesen Gesichtspunkt bei Comenius, wie mir scheint, aber auch nicht näher (10). Das ist seit dem Erscheinen der "Allgemeinen Beratung" nicht mehr möglich. Wer mit dem wirklichen Comenius zu tun haben will und dessen Beitrag zur Geschichte des Zusammenhanges von Schule, Kirche und Staat würdigen will, wird zwei wenig beliebte Ansichten des Comenius in Kauf nehmen müssen: sein Chiasmus und seine Pansophie.

Comenius spricht in seinem großen zusammenfassenden Werk ausführlich und begeistert von der siebten Weltphase von 1000 Jahren, die soeben begonnen hatte (im Jahr 1629 oder 1655) oder in absehbarer Zeit anbrechen würde (1673). Was war für große Persönlichkeiten in Kirche und Reich Gottes wie Irenaeus, Coccejus, Comenius, Spener, Bengel, Blumhardt, Miskotte und andere der entscheidende Punkt in ihren chiliastischen Erwartungen? Sie lernten aus der Heiligen Schrift, besonders aus dem Buch der Offenbarung eine überpersönliche Aufmerksamkeit für die Dinge der Welt Gottes. Sie entflohen nicht der bösen Welt, sondern wurden Pioniere und ethische Kritiker der Geschichte. Sie kannten die Sünden des Abendlandes, sprachen aber nicht von seinem Untergang. Gottes Welt hat Zukunft.

Comenius fing nicht beim Menschen an, nicht bei der Schöpfung, und er sah keine Gleichheit von Philosophie und Theologie. Er war Theologe der Ewigkeit, der Gottes Zusagen für die Zeit vernommen hatte. Er litt an der Geschichte, ging an ihr jedoch nicht zugrunde. Er war, wie aus der "Allgemeinen Beratung" hervorgeht, ein großer Kenner des Alten Testaments, worin Gott mit Abraham, Isaak, Jakob und dem Volk Israel wandelt. Das Alte Testament ist das Versuchsfeld der Geschichte. Comenius lebte im Alten Testament, weil er dort die Wurzel seines Credo vorfand: "Jesus Christus Reparatör des menschlichen Geschlechts". Er setzte gegen die Verderbtheit der Menschen und ihrer Einsetzungen wie Schule, Kirche und Staat die Erwartung des Friedens als Schalom ein: die wiederhergestellte Ordnung der neuen Weltzeit. Comenius hatte sich das nicht selber ausgedacht. Er war in dieser Gedankenwelt in der Brüder-Unität aufgewachsen und hatte gelernt, das Evangelium zunehmend für wahr, gültig und konkret zu halten. Von Zion geht die Thora aus als ein Licht für die Völker. Israel lernte zu hoffen, die Kirche übernahm diese Hoffnung. Glaube und Erwartung kommen zum Ausdruck in fortwährendem Lobpreis und Gebet. Den Menschen, der bei dem Stand der Dinge zu Christus Reparatör nicht beten kann, hielt Comenius für tot.

Die "Allgemeine Beratung" ist durchzogen von Gebeten. Es scheint mir so, daß das, was Comenius zur Sprache bringt, von seinen Gebeten her zu seinen Zeugnissen und von dort her zu seinen Erörterungen gelesen sein

will. Gottes Name, Gottes Wille und Gottes Reich stehen im Zentrum bei Comenius. Die Versöhnung in Christus bringt den Menschen wieder auf seinen Platz zwischen Gott und den Dingen. Das ist die Grundlage des Suchens nach totalem Frieden und Gerechtigkeit.

Der sechste Teil der " Allgemeinen Beratung ", die " Panorthosia ", worin Comenius seine theologische Gesellschaftslehre der Hoffnung niederlegte, schließt mit folgendem Gebet ab:

Köstliches goldenes Jahrhundert,
kostbarer als alles, wonach ein Mensch sich kann sehnen,
der Himmel wird die Erde bewohnen
und die Erde wird Himmel sein,
wenn Gottes Zelt bei den Menschen sein wird.
Siehe, wir haben in Deinem Namen und auf Dein Gebot
schon 1600 Jahre gebetet,
und Deinen Vater und unseren Vater im Himmel gebeten,
dass Dein Name in den Landen geheiligt werde ...
dass der Wille Deines Vaters von allen Menschen getan werde ...
dass Er uns endlich erlösen werde... (11).

An sich hält Comenius jeden Menschen für eine nihilitas, eine Nichtigkeit. Darum kann er auch nicht vom Menschen ausgehen. Christus ist ein " to pan ", der vollkommene neue Mensch und lebt ganz im Zusammenhang von Gott, Menschen und Dingen in der Spannung zwischen alter und neuer Weltzeit. In ihm ist jeder Mensch auf Erden gemeint und gerufen, ein " to pan ", ein Mensch in Ganzheit, zu sein. Comenius kann dabei leicht mißverstanden werden. Wer nicht auf die Dominante seines Lehrsystems achtet, kann den Eindruck gewinnen, daß Comenius " das Pünktchen " nicht auf den orthodoxen Glauben legt, " von der seit Adams Zeiten ererbten menschlichen Unvollkommenheit und ihrer Restitution durch den Leidensweg Jesu Christi " (12).

Nikolaus von Kues, Johann Valentin Andreae, Jan Amos Comenius und andere " Utopisten " waren nach Richard von Düllmen bemüht " um eine Selbsterlösung der menschlichen Gesellschaft aus ihren Unvollkommenheiten, um die Selbsterrettung des Menschen aus der Kraft seiner natürlichen Erkenntnis ". Von Comenius' Verbesserungsplänen sagt von Düllmen: " Das Heil der Welt wird also herbeigeführt durch die allgemeine Erziehung und nicht durch die in Christus vermittelte Gnade, sei es durch das Wort Gottes oder die Sakramente ".

Jan Patočka schrieb ähnliche Worte im Epilog zur Prager Ausgabe der " Allgemeinen Beratung ". Im Jahr 1967 zeigte sich in Olomouč, daß Patočka sich doch auch anders dazu äußern konnte. Dort hörte ich Patočka die kernigen Worte sagen: " Ist das comenianische Märchen vom geführten und Sinn-empfangenden Menschen schließlich nicht irgendwie wahr, ist es nicht ein Totum zur modernen Pars, wo der Mensch als freier Selbstschöpfer und Sinngeber des Sinnlosen erscheint ? " (13)

Patočka erkannte, daß Comenius den Menschen nicht schizophren zwischen Gottes Gnade in Christus und den eigenen natürlichen Kräften in die Welt schickte. Aber was könnte bei Comenius " natürlich " bedeuten? Alle Bücher Gottes, alle Erkenntnisweisen, alle Qualitäten des Menschen stammen von Gott. Jesus Christus Reparatur stellt durch Kreuz und Auferstehung die ganze Menschheit wieder her und der Heilige Geist bewahrt uns im neuen Leben.

Ein Philosoph scheint mir in der Bedeutung, die Comenius ihm gab, erst reif, wenn er Christus nennt und erlebt als den Wiederhersteller des menschlichen Geschlechts. In Patočkas Worten steht Christus als Gottes Geheimnis in der Diaspora der Weltgeschichte. Christus stellt das ganze Leben wieder her. Das stellt sich auf Golgatha und zu Ostern heraus. Comenius wollte, daß alle Menschen die Verkündigung dieses offenen Geheimnisses Gottes empfangen.

Weltgestaltung nach dem Engelgesang (Luk. 2)

Comenius hat nicht gering vom Menschen gedacht, im Gegenteil. Der Mensch, jeder Mensch ist Gottes Ebenbild:

" Wenn irgendein Mensch Gott unähnlich wird, das heißt wenn er es nicht versteht und nicht imstande ist, seinen Schöpfer zu erfreuen, über die Geschöpfe zu herrschen und sich selber zu lenken, irrt er vom beabsichtigten Ziele des Schöpfers ab, und, statt Gott Ehre zu machen, macht er ihm Schande. Wir müssen daher wünschen und danach trachten, dass dies nicht geschehe und dass Gott seinen Ruhm, sein mit den Menschen gesetztes Ziel, nicht verfehle " (14).

Hier wird das erste Stichwort des Engelgesangs Luk. 2 vernehmbar: die Ehre, die Glorie Gottes. Im Gebet, das die Panegesia, den ersten Teil der " Allgemeinen Beratung ", abschließt, kommt, wie an vielen anderen Stellen, das zweite Stichwort des Gloria vor: Pax, Friede als die Ordnung der neuen, von Gott geschenkten Weltzeit. " Herr gib uns wahre Wissenschaft, reine Religion und entspannte Politik, damit wir weise, heilig und in Frieden in dieser Weltzeit geführt werden, bis wir bei Dir wohnen in Deiner seligen, nie endenden Ewigkeit " (15). In der Theologie und Spiritualität, die Comenius' letztes und größtes Werk kennzeichnet, wird sein Schmerz um die Geschichte hörbar. Hat alles Elend noch kein Ende, ist es nicht endlich genug?

Mir scheint, daß der gemäßigte Chiasmus, der Comenius zu seiner leidenschaftlichen und prophetischen Haltung antrieb, mit einigen Sätzen, die der niederländische Theologe K.H. Miskotte mitten im zweiten Weltkrieg bei der Erklärung der Offenbarung vorlegte, beschrieben werden kann. " Christus ist doch Derjenige, der das Buch (Offb. 5) entsiegelt. Er ist der Auferstandene, gen Himmel Gefahrene, Herrschende. Er hat der Menschen Natur angenommen. Er wird nach dem uneigenen das eigene Werk, das innig-eigene Werk tun. Er wird die Welt gestalten nach dem Engelgesang, wofür Er selbst mit Seinem Wesen der Bürge ist: Frieden auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen " (16).

Die Kirche hielt bei Irenäus noch an solchen Einsichten fest. Euseb und Augustin gaben sie auf. Die westliche Kirche nach Constantin begann zu polarisieren, indem sie spiritualisierte. Die Armen, Leibeigenen und mit Füßen Getretenen in der Geschichte hatten sich eben damit abzufinden, daß es in der Welt bei Elend und Sinnlosigkeit bleiben würde. Zur Wahl standen der Tod oder das Kloster. Daß die Welt für eine ganz neue Zeit noch im Diesseits bewahrt wird, wurde wenig oder nicht gesagt und nur durch wenige existenziell erfahren. Comenius gehört in die Reihe derer in der Geschichte,

die von Gott selber vernommen hatten, die Welt nicht aufzugeben. Er gehört deshalb zunächst zu den Einsamen und dann zu den Vergessenen oder vielfach falsch Verstandenen bis zum heutigen Tag. Viele Sucher nach individualistischem Heil haben sich nicht um die Geschichte gekümmert und nicht daran gedacht, daß die Geschichte noch in der Zeit ein positives Ende finden würde. Wir verschwinden nicht in einem Weltenbrand und werden nicht in einem letzten Knall vernichtet. Es ist unter Gottes Würde, sich eine über-historische Lösung einfallen zu lassen. Gottes Herrlichkeit wird so breit aufleuchten, wie es das Fundament des gegebenen Weltenhauses nur zuläßt (17). Comenius lebte in der Verheißung von Jesaja 2: Gottes Herrlichkeit am Ende der Zeiten, das Hinzuströmen der Völker, Schwerter werden zu Spaten und Speere zu Sicheln, kein Krieg mehr. Jesajas Prophetie gehört zum festen Bestand von Comenius' Lehrgebäude, Jesaja 9: Das Volk, das im finstern wandelt, wird ein großes Licht sehen ... Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn uns gegeben ... der Starke Gott, Vater der Ewigkeit, Friedefürst, die Größe dieser Herrschaft und dieses Friedens wird nicht enden ... Und Jesaja 11: nirgendwo mehr Leid oder Verderben, die Erde wird erfüllt sein von der Erkenntnis des Herrn.

Wenig Kirchen haben den Chiliasmus ausdrücklich verworfen. Aber die Lehre von den letzten Dingen und die Dimension der Königsherrschaft Christi in der konkreten Weltzeit fand kaum Ausdruck in Glaubensbekenntnis, Predigt und Katechese oder in der liturgischen Feier. Das Bürgertum hatte wenig Bedürfnis, sich allzu häufig mit der Zukunft des Herrn und Offenbarung 20 zu beschäftigen. Hinzu kommt noch, daß viele Chiliasten, Comenius nicht ausgenommen, zu wunderlichen Spekulationen und Berechnungen kamen. Ihre Gegner hatten in dieser Beziehung schon recht. Aber der Mehrwert dessen, wofür diese Nonkonformisten sich einsetzten mit ihrem Nachdruck auf den "Sabbat Gottes", der in irdischer, historischer Gestalt erfüllt wird, in dem "Ehre sei Gott und Friede den Menschen", in der alten Weltzeit, soll auch bei Comenius recht gewürdigt werden.

Konkrete Formen

Comenius wußte, daß das kommende Friedensreich nicht von Menschen gemacht, sondern von Gott gegeben wird. Es will verkündigt, liturgisch gefeiert werden und konkret eingehen in alle menschlichen Lebensformen wie Familie, Dorf, Stadt, Land, Erdteil und Welt. Im heutigen Weltrat der Kirchen sowie in verwandten Bewegungen erleben wir in unserer Zeit den Mut, auf weltweiter Ebene Zeichen von Christi Friedensreich in den konkreten Verhältnissen von Menschen und Völkern aufzurichten. Wofür setzte sich Comenius ein, wenn er an Weltgestaltung des Engelgesangs dachte?

1. Er bereitete ein Weltkonzil vor, das in Venedig oder Ulm tagen sollte. Aus Schule, Wissenschaft, Kirche und Theologie, Gesellschaft und Politik sollten Abgeordnete bestimmt werden. Die "Allgemeine Beratung", mehr als 1500 Seiten in lateinischer Sprache, sollte das "Gesprächs-paper" dazu sein. Eine Zusammenfassung daraus sollte in sieben Sprachen angefertigt werden und den führenden Persönlichkeiten der nichtchristlichen Völker

zugestellt werden. "Wenn die Angelegenheit so in Angriff genommen wird, wird die Weltreform Fortgang finden, Babel wird fallen, die Völker werden befreit werden und Untertanen Christi werden" (18).

2, Auf der Tagesordnung soll stehen:

a) Alles was der allgemeinen Reform abträglich ist, soll abgetan werden: heidnische Philosophie, scholastische Theologie, heidnische Bücher.

b) Eine neue Philosophie, eine neue Theologie, ein neues Glaubensbekenntnis und eine neue zivile Staatsgesetzgebung sollen eingeführt werden.

c) Drei Welträte sollen eingesetzt werden:

das Kollegium des Lichts,

das Gericht des Friedens,

das Konsistorium der Heiligkeit.

Die drei Kollegien stehen ständig in Beziehung zueinander als Helfer in Gottes Werk der Weltgestaltung nach dem Engelgesang: Ehre sei Gott, Friede den Menschen (19).

3. Die "menschlichen Dinge" (Tiere haben sie nicht) sind Schule, Kirche und Staat, Wissenschaft, Glaube und Politik.

a) Die Schule ist das Leben selbst, ist die Welt und ist die Institution. Bildung, paideia in Christus, Schulung für das irdische und ewige Leben gehören ganz eng zusammen. Zeit und Ewigkeit berühren sich in Christus und in dem Geist in dieser letzten Weltphase. Ob sich etwas lohnt, wird gemessen an dem ewigen, wiederhergestellten Leben. Bildung als e-ducatio gilt allen Menschen. Gott der Schöpfer und Wiederhersteller, auf dessen Namen, Willen und Reich alle und alles ausgerichtet werden müssen in pansophia, in aller Weisheit (Kol. 1, 28), ist einzige Form und Autorität. Vor Ihm sind alle Menschen gleich. Die Schule des Lebens und die Schule als Institution haben dies ernst zu nehmen. Unterrichten heißt führen (docere ducere est). Comenius weist dazu hin auf den Missionsbefehl Christi (Mt. 28).

Die drei Bücher Gottes, Welt, menschliches Gemüt und Heilige Schrift lehren den Menschen, im Lichte Gottes zu stehen, Spiegel Gottes zu werden. Die Dinge sind nicht interessant in sich, sondern in ihrer Ausrichtung auf Gott hin. Sie führen den ganzen Menschen gegenwartsbezogen in seinem Erkennen, Wollen und Tun als Einheit und Ganzheit, zu dem "to pan", wozu Christus ihn potentiell wiederhergestellt hat. Das Licht, das Gott auf die Welt, auf die Dinge und in den Geist des Menschen fallen läßt, soll jeden Menschen lehren, wieder zu Gott zurückzukehren. So wird das Leben universal, ausgerichtet auf den Einen Gott. Der Mensch hat eine Mission auf Erden und erhielt dazu Verstand (ratio), Sprache (oratio) und Arbeit (operatio). Stehen alle Menschen, in Erkenntnis und Dienst Gottes, zusammen mit allen Dingen gleichgerichtet in aller von Gott kommenden und auf Gott gerichteten Weisheit, dann wird Friede als Integrität und Normalität und Harmonie herrschen.

Ausführlich und weise gibt Comenius Anweisungen für die sieben "Schulen" der sieben Lebensphasen, die der Mensch vom Ungeborenen bis zum Greis durchlebt (20). Bei Comenius ist paideia als Bildung und Entwicklung das Zurückfinden zu der Lebensqualität, wie Gott sie gemeint hat.

b) Die Kirche lebt aus der Theologie der Wiederkehr: re-stitutio, re-conciliatio, re-formatio, re-paratio, re-generatio, etc. Im ersten Adam wurden wir Nichtigkeit, litten wir an Sünde und Tod. In Christus

werden wir als Gottes Ebenbild wiederhergestellt, erben wir Ganzheit, Gerechtigkeit und ein neues, geheiligtes Leben in der Kraft des Heiligen Geistes. Da das Jubeljahr der Welt, der Sabbat der Kirche anhebt, setzt Christus die Seinen ein, um dem Engelgesang Weltgestalt zu geben. Für Kirche und Christenheit hat der Glaube eine maximale Reichweite: Seele und Leib, Ewigkeit und Zeit, Himmel und Erde, Kirche und Welt, alles fällt innerhalb der Amplituden des Heils. Großen Nachdruck legte Comenius auf die Übersetzung und Verbreitung der Heiligen Schrift. Die Bibel ist ihm ein eigener Faktor, ein eigener Beweger, der in die Geschichte eingeht und sie umsetzt, weil sie berichtet, was Gott in Christus, dem Versöhner und Wiederhersteller, und dem Heiligen Geist als dem inneren Lehrer getan hat, tut und tun wird.

Gott sucht in Christus Reparatoren Seine Menschen wieder. Diese Wiederherstellung kennt keine Grenzen, weder geographisch, national noch sozial. Comenius schreibt eine praktisch bildende und werbende Missionstheologie. Die ganze Menschheit, alle Völker, jeder Mensch, alle haben ein Recht darauf, zur vollen Gotteserkenntnis und zu einem auf Gott gerichteten Leben geführt zu werden. In einer Entsprechung zu sich selbst beruft Christus Sein Dienstvolk zu einem dreifachen Amt: Lehrer oder Prophet, um andere zu Gottes Licht hinzuführen. Priester, um sich selbst als lebendiges Opfer darzubringen, König, um über alle Geschöpfe und vor allem über sich selbst zu herrschen (21).

Comenius kennt die mannigfachen Kirchenreformen, die bereits erprobt sind durch Päpste, durch Hus, Luther, Calvin und andere nach ihnen. Keine Reformation war so tiefgreifend, seiner Meinung nach, wie Gott das verlangt: "wir waren schwanger, wir krümmten uns, aber es war, als gebären wir Wind, wir brachten dem Land keinen Erlöser, und Weltbewohner wurden nicht geboren." (Jes. 26, 18). Comenius weist hin auf Markus 8: Jesus heilt einen blinden Mann. Bei der ersten Handauflegung sah der Mann noch unscharf - nach der zweiten Handauflegung war er geheilt. Uns fehlt, so Comenius, die zweite Handauflegung in der Kirche. Die Kirche soll in ihrer Gesamtheit die Gemeinde sein, die der ganzen Welt Licht, Befreiung und Frieden bringt. Nur Christus ist zu solch einer umfassenden Kirchenreform imstande; Er reinigt die Kirche durch das Wasserbad mit dem Wort, so erstrahlt sie unbefleckt, makellos und ohne Fehl (Eph. 5, 27) (22).

Comenius nennt viele Dinge, die der Verbesserung bedürfen; im wesentlichen ist die innere Erneuerung jedes Christenmenschen vorrangig notwendig. Jeder erneuerte Christ hat sich einzusetzen für die Verbesserung von Schule, Kirche und Politik. Der Dienst in diesen drei Gebieten hängt eng zusammen; zusammen umfassen sie das ganze Leben. In den dienlichen und in den hinzukommenden Dingen gibt es vieles zu verändern und zu verbessern. Comenius hatte, wie die Propheten Israels, großes Interesse für die Einzelheiten des Alltags und erteilt dazu viele Ratschläge; z. B. der Staat, der sich nach Gottes Wohlgefallen verhält, wird mit recht die Aufschrift verdienen; Hier ist ein Staat Gottes auf Erden, ein Kuß von Gerechtigkeit und Frieden" (23). In unser Vokabular übertragen kann man sagen, daß Comenius einen Hinweis gab auf eine verantwortliche Gesellschaft. In einer Zeit, in der Dorf und Stadt, Bauer und Stadtbewohner noch weit von einander entfernt lebten, wollte Comenius nach alttestament-

lichem Vorbild alle Menschen in allen sozialen Verhältnissen in einer Gemeinschaft vereint unter Gottes Herrschaft und unter den Grundsätzen von Gottes Gerechtigkeit und Liebe leben sehen.

Comenius fragte sich, welche Staatsreform die beste sei. Er hatte in sechs Ländern verschiedene Erscheinungsformen kennengelernt. Schule, Kirche und Staat sollen, sich gegenseitig dienend, zusammen gehen wie drei Glieder einer Familie; Mirjam, Aaron und Mose. Europa und darin das deutsche Reich und wiederum darin Böhmen war ihm das Zentrum der Welt. Er gab jedoch keinem egoistischen Europazentrismus Raum, wie er sich in seiner Zeit in den Ländern über See breit machte und dann später noch Schlimmes bewirken sollte. In seinem "Engel des Friedens" (1667) ermahnte Comenius schon die europäischen Kolonialmächte zu einer anderen und besseren Politik. In der "Allgemeinen Beratung" sprach er von einer internationalen Kontrolle kolonisierender Mächte, ein Gedanke, der seiner Zeit weit voraus war. Der Bischof entwirft den Grundriß einer menschwürdigen Gesellschaftsordnung. Die Pansophie, der Entwurf einer universalen, auf Gott gerichteten Weisheit, ist eine Methode, dies Ziel zu erreichen.

Er lehnt sich gegen die Verschmutzung des Lebens auf und will die Ehre Gottes und seinen Schalom unter den Menschen überall einpflanzen. Alles bringt er zur Sprache: die Ordnung des Staats, das Recht, die Arbeit, die Erholung, die Ehe und die Familie, Sicherheit und gute Straßen. Er denkt bereits an Restaurants an den Straßen mit angemessenen Preisen. Die Pflege von sozialen Verbänden liegt ihm sehr am Herzen.

Ist Comenius noch unser Zeitgenosse ?

1. Ich denke wieder an sein lebensgroßes Bildnis in Herrnhut und an Comenius' Adlerblick. Ist er ein Museumsstück oder hat er noch eine eigenständige Aktualität? In Harlem (USA) wurde einmal ein Dokumentarfilm vom schwarzen Ghetto dort gedreht. Die Filmleute schlugen als Titel vor: Anderthalb Quadratkilometer Hölle. Die Negergemeinde am Ort protestierte. Sie dachte in ihrem Zu-stand an die Zu-kunft und schlug vor; macht daraus Anderthalb Quadratkilometer Hoffnung. Die "Allgemeine Beratung" und wohl das ganze Werk des Comenius ist in diesem Ton gehalten. Gott gibt uns trotz allem und in allem die Freudenzeit. Bildet andere und euch selbst danach.

2. Comenius polarisiert nicht, sondern ruft jeden auf, in Bekehrung und Veränderung mitzuarbeiten am Bau einer Welt, in der Gerechtigkeit als Partnertreue und Friede als neue gottgewollte Ordnung einander küssen (Ps. 85). Mission war für Comenius sowohl die Verkündigung des Reiches Christi und des Reiches Gottes als auch der praktische und solidarische Dienst (diakonia).

Comenius versuchte das Wahnbild zu durchbrechen, als sei der Bereich des alter römischen Reiches immer noch im Genuß der ersten und allgemeinen Pflege Gottes, während der Rest der Welt zu vernachlässigen und ein Raum für Ausbeutung sei. Er plädiert für eine umfassende Mission in allen Teilen der Erde mit Anerkennung menschlicher Würde und Qualitäten anderer Völker.

Was das Gespräch zwischen Menschen verschiedener Religionen angeht; bei Comenius scheint ein Ansatz zur bezeugenden dialogischen Bereitschaft zu finden zu sein.

3. Die tragenden Teile in Comenius' Lehrgebäude verdienen es, von unserer Generation aufs Neue studiert zu werden. Was könnte die Bekehrung der Menschen in ihren Herzen, in ihren Schulen und ihrer Wissenschaft, in ihren Kirchen, ihrer Theologie, ihrer Mission, in ihren Staaten, sozialen und politischen Systemen beinhalten, wenn "Jesus Christus der Reparatur des menschlichen Geschlechtes" ist.

Anmerkungen

- 1) Portrait. Öl auf Leinwand, 179 x 95 cm, ganze Figur, am Tisch stehend. Rückseitig auf dem Bilderrahmen ist ein Zettel aufgeklebt, auf dem steht: "Von Oberkonsistorialrat von Irving (Enkel von Daniel Ernst Jablonsky) der UAC geschenkt Mai 1797. (Vgl. Jos. Müller in; Monatshefte der Comenius-Gesellschaft I, S. 203. Das Monatsheft Nr. I ist in der Archivbibliothek Herrnhut, soweit bekannt, nicht vorhanden und jedenfalls in den Bibliothekskatalogen nicht greifbar. (Mitgeteilt von Frau Pf. I. Baldauf, Archiv der Brüder-Unität, Herrnhut 5.10.1979)
- 2) De Rerum Humanarum Emendatione Consultatio Catholica. 2 Vol. Pragae 1966. Vollständige Bibliographie bei Milada Blekastad, Comenius, Oslo/Praha (1969), SS 733 f.
- 3) Consultatio Catholica (CC) I, 1087 s.
- 4) Hermann Ferdinand von Criegern, Johann Amos Comenius als Theolog. Leipzig und Heidelberg 1881, S. 371.
- 5) Erhard Peschke, Die Reformideen des Comenius und ihr Verhältnis zu A. H. Francke's Plan einer realen Verbesserung in der ganzen Welt, in; Heinrich Bornkamm c. s. (ed), Der Pietismus in Gestalten und Wirkungen. Bielefeld 1975, SS 368 - 382.
- 6) CC I, 35
- 7) Jan Amos Komensky, Allgemeine Beratung über die Verbesserung der menschlichen Dinge. Ausgewählt, eingeleitet und übersetzt von Franz Hofmann. Berlin 1970, S. 7.
- 8) Ein Versuch, Comenius, nicht ohne Reduktion, zu interpretieren, ist unternommen in; J. M. van der Linde, De wereld heeft toekomst. Jan Amos Comenius over de hervorming van school, kerk en staat. Kampen 1979. 285 blz.
- 9) Von Criegern, A. a. O. SS. 372 f.
- 10) Joseph Th. Müller, Geschichte der Böhmischen Brüder, Herrnhut 1922-1933, III, S. 324.
- 11) CC II, 694 s.
- 12) Richard von Düllmen, Johann Amos Comenius und Johann Valentin Andreä. Ihre persönliche Verbindung und ihr Reformanliegen, in; Bohemia-Jahrbuch 9 (1968), S. 73-87. Zit. bei Ferdinand Seibt, Utopia, Düsseldorf (1972), S. 222.
- 13) International Conference on Comenius' Consultatio Catholica. Olomouč 1967. Papez von J. Patotka, Utopia and the System of Human Goals, p. 10.

- 14) CC II, 9; Übersetzung in: Johann Amos Comenius, Pampaedia. Lateinischer Text und deutsche Übersetzung. Hrsg. von Dmitrij Tschizewski in Gemeinschaft mit Heinrich Geissler und Klaus Schaller, Heidelberg (1960), S. 25.
- 15) CC I, S. 119.
- 16) K.H. Miskotte, Hoofdsom der Historie. Nijkerk (1945) p. 412.
- 17) Miskotte, A.a.O. S. 415.
- 18) CC II, S. 680.
- 19) CC II, S. 667-670.
- 20) Pampaedia, o. VIII-XV; CC II. S. 114-234.
- 21) CC I, S. 671-678.
- 22) CC II, S. 599.
- 23) CC II, S. 657.

(Übersetzung von P. Dingemans, Zeist)

English Summary

THE OTHER COMENIUS

The essay printed here was given as a lecture by the author in 1979, in Königsfeld, to the annual gathering of the Verein für Geschichte und Gegenwartsfragen. It summarizes the results of his Comenius studies, published in 1979 in his Dutch-language book *de wereld heeft toekomst*. The key to van der Linde's exposition is Comenius' late work, *Consultatio Catholica* or *Allgemeine Beratung über die Verbesserung der menschlichen Dinge*, published for the first time in a complete edition only in 1966, in Prague. He writes: "Since 1967 my perspective is conditioned by the *Allgemeine Beratung*. I came to understand it as Comenius intended, namely as a grandiose scheme for spiritual service within and for the Church and as an ecumenical-missionary formulation with a pronouncedly pedagogical-political accent in its theology. Comenius is certainly not Christ-centered in the Zinzendorfian sense; even so, his central theme appears to me to be: 'Jesus of Nazareth, Son of Mary, crucified under Pontius Pilate, is the Redeemer of mankind.' Comenius always returns to this position, albeit sometimes only after long and often astonishing detours."

The author criticizes the current Comenius renaissance primarily for assigning only pedagogical-didactic significance to his works. In fact, with Comenius, worship comes first and practical instruction derives from it. The failure to recognize this leads to a narrowed understanding of his cosmic-theological vision. Van der Linde counsels theologians most of all against the inclination to discount Comenius' chiliasm and pansophy. It is precisely in these that he shows himself as theologian. He does not proceed from Man or Creation but from God and His affirmation of the World. Only in Christ does man become *to p a n*, one whole, healed. Comenius belongs

among the few theologians who do not lose hope for the world but strive to shape it in the light of God, in the light of the Christmas Story and the angels' song "Glory to God in the Highest, and on Earth Peace, Good Will toward Men." This is the reason why he believes that God will establish his realm of peace on earth, and he strives for the achievement of peace already for this time. Comenius therefore prepares for a world conference and his *Allgemeine Beratung* is intended to establish its basic guidelines. He drafts an agenda, recommending the establishment of three World Councils: The Collegium of Light, the Court of Peace, and the Consistory of Sacredness. He offers minutely detailed reform proposals for all areas of human endeavor: state, law, work, recreation, marriage, family, all the way to how to improve road construction. Van der Linde concludes: "Comenius attempted to shatter the delusion that the old realm of the Roman Empire was still enjoying a general priority status in God's concern while the rest of the world was to be neglected and to serve as an area to be exploited. He pleads for a comprehensive mission which is to encompass also the human dignity and values of the other peoples in all the parts of the world. As an exchange of ideas between representatives of different religions, Comenius appears to imply a willingness to bear witness through dialogue."